



Wer gab Salome sieben Schleier?

Auszüge - nur den Schleiertanz betreffend - aus dem Vortrag „Die Geschichte des Schleiers im Orient und Okzident“

Marrakchias Vorliebe für den Tanz mit dem Schleier brachte sie anlässlich ihres Soloprojektes „Incontro“ dazu, sich näher mit diesem Stück Stoff zu beschäftigen. Aus ihren Nachforschungen ist der Vortrag „Die Geschichte des Schleiers im Orient und Okzident“ entstanden. Hier nun Auszüge daraus, den Schleiertanz betreffend.

Der Tanz mit und um den Schleier

„Die Tänzerinnen, die professionellen, waren *die* Frauen, die es wagten, das Gebot des sich Verschleierns zu übertreten und sich unverschleiert in der Öffentlichkeit zu zeigen“. (aus „Incontro“)

Das Benützen durchsichtiger Gazeschleier beim orientalischen Tanz kennt keinen traditionellen Hintergrund. 1926 eröffnete die syrische Tänzerin Badia Massabni in Kairo das erste ägyptische Cabaret und zeigte darin, zum ersten Mal in der Öffentlichkeit, Tänze mit dem Schleier. Wobei dieser in seiner Funktion vor allem Bestandteil des neuen (von Hollywood inspirierten) zweiteiligen Kostüms war - losgelöst von der Sitte des sich Verschleierns.

Wer nun gab einer Salome den Tanz mit sieben Schleiern?

Ein Mann - der englische Schriftsteller Oskar Wilde (1854 – 1900). Sehr frei nach der biblischen Vorlage schrieb er das Drama „Salome“. Im Neuen Testament (Markus 6,14 ff) steht lediglich: „Als Herodes an seinem Geburtstag ein Gastmahl gab, da trat ihre, der Herodias Tochter herein und tanzte, und sie gefiel dem Herodes und den Tischgenossen.“ Also nichts von sieben Schleiern, auch der Name Salome kommt nicht vor.

Dass Salome mit sieben Schleiern getanzt habe, ist also geschichtlich nicht belegt und stellt mit der Zahl Sieben eine Vermischung mit dem Ishtar - Mythos dar.

Die Geschichte rund um Salome und deren Tanz mit den sieben Schleiern faszinierte im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert verschiedene westliche Künstler und regte deren Fantasie an.

Salome wurde zum Inbegriff der tanzenden Verführerin, zur Vorlage für eine *femme fatale*, benutzt auch von Tänzerinnen jener Zeit.

Die kanadische Tänzerin Maud Allan baute ihre ganze Tanzkarriere auf der Interpretation dieser Figur auf (mehr dazu im neuen Buch von Wendy Buonaventura, siehe Literaturverzeichnis).

Richard Strauss komponierte die Oper „Salome“ nach dem gleichnamigen Drama von Oscar Wilde. Darin kommt der Tanz mit den sieben Schleiern natürlich auch vor und wird von manchem Intendanten als Erotikum eingesetzt. Allerdings weigerten sich frühere Opernsängerinnen diesen Tanz zu tanzen mit der Begründung, sie wären anständige Frauen.

Auch Hollywood bediente sich genüsslich des Themas im Film „Salome“ mit dem damaligen Star Rita Hayworth als Salome. (Abbildungen finden sich in etlichen Büchern zum OT). Natürlich kommt ein rasender Entschleierungs-Tanz in einem verführerischen Kostüm vor.

Seit dem frühen 20. Jahrhundert liessen sich westliche Tänzerinnen vom Tanz mit dem Schleier inspirieren. Selbst in den vom Orient inspirierten Aufführungen der "Balletts Russes" (Anfang der 20er Jahre) waren Schleiertänze im Repertoire.

Eine der berühmtesten Tänzerinnen dieser Epoche war die amerikanische Tänzerin Loie Fuller (1862 – 1928), bekannt auch unter dem Namen „Serpentintänzerin“.

Sie wurde die „Göttin des Lichts“ genannt und gälte heute als Multimedia - Künstlerin. Sie tanzte auf einer leeren Bühne mit unendlich scheinenden Schleiern, auf die Lichteffekte vielfarbiger Scheinwerfer projiziert wurden.

Ihre wichtigste Erfindung war ein weites Cape, das eingesetzte Stäbe verbarg. Damit tanzte sie ihren berühmten Serpentinanz. Sie liess, wegen vieler Nachahmerinnen, ihre Erfindung 1893 in Frankreich und ein Jahr später auch in den USA patentieren.

Womit wir wohl beim wirklichen Ursprung der heute beliebten „Isis Wings“ wären, die bei einer Bühnenshow so effektiv eingesetzt werden können.

Ruth St. Denis (1879 – 1968), auch eine amerikanische Tänzerin jener Epoche. liess sich von Loie Fuller inspirieren und entwickelte eigene, noch stärker von orientalischen Themen geprägte Schleiertänze.

Übrigens, auch Mata Hari, die berühmte Tänzerin und Spionin, habe das Spiel mit dem Schleier geliebt. Sie war allerdings mehr berühmt-berüchtigt für ihr vor allem Ablegen von Textilien.

Von diesen Tänzerinnen zu wissen ist aufschlussreich, denn es waren vor allem amerikanische Tänzerinnen (wie z.B. Feiruz), die den Schleiertanz für ihre Vorführungen weiterentwickelten und in den 80 und 90er Jahren nach Europa brachten.

Für die westliche Tänzerin, wie eine Loie Fuller oder auch Isadora Duncan, sowie heute für die westliche „orientalische Tänzerin“ ist der Schleier nicht Bestandteil einer soziokulturellen Tradition, sondern gehört in seiner Verwendung zum künstlerischen Ausdruck.

Es ist die Faszination des bewegten Stoffes, die zu Schleiertänzen inspiriert.

Verwendung und Bedeutung des Schleiers im orientalischen Tanz

„Der Schleier birgt die Geheimnisse des Orients in sich,
schmeichelt den Bewegungen der Tänzerin,
umgibt sie wie ein schützendes Zelt,
fliegt mit, in ihren wirbelnden Drehungen
und verwandelt ihre Arme in schillernde Flügel.
Ihr Tanz wird ein Rausch tanzender Farben.“ (aus „Incontro“)

Der Tanz mit dem Schleier gehört in den Bereich Phantasietanz à l'orientale und wurde vor allem von den amerikanischen „orientalischen Tänzerinnen“ entwickelt und durch sie hier in Europa bekannt.

Er ist meistens Bestandteil eines Orientalischen Tanzes, oft eröffnet die Tänzerin damit ihre Vorführung.

Als eigenständiger Tanz im Rahmen einer Bühnenvorführung liegt die Betonung auf Virtuosität im Umgang mit dem Schleier und auf dem Erzeugen von Bildern und Stimmungen.

Der Schleiertanz ist eine westliche Träumerei, gewoben aus dem Wunsch, mit diesen den Körper umschmeichelnden Stoffen und Farben zu spielen.

Wendy Buonanventura schreibt in ihrem Buch „Die Schlange vom Nil“:

„Die Benutzung von Gazeschleiern war kein Bestandteil des *Baladi*, sondern eine Erfindung westlicher Tänzerinnen um die Jahrhundertwende. Dass der Schleier im traditionellen *Baladi* eine seine sehr untergeordnete Rolle spielte, zeigt sich als Reflex noch bei den heutigen Cabaret-Tänzerinnen: Auch sie machen nicht viel mehr mit dem Schleier als ein paar Drehungen.....“.

Die Tänzerin Suraya Hilal benutzt für ihre Baladi-Tänze oft einen Schleier, dieser ist aber Bestandteil des Kostüms und aus dem gleichen und auch festeren Material gefertigt. Er wird meist wie eben ein Kleidungsstück bewegt, d.h. dadurch dass er beispielsweise am Kopf fixiert ist, sind viele der uns bekannten Schleierfiguren gar nicht möglich.

Der Schleier an sich hat eine vielschichtige, den Orient und den Okzident betreffende Tradition. Er wird aus gesellschaftlichen, religiösen und klimabedingten Gründen getragen, ist Kleidungsstück und Zugehörigkeitssymbol. Ihn als Bestandteil eines Tanzes in der hier bekannten offenen, freien Form zu verwenden, ist nicht traditionell.

Einige Aspekte des Schleiertanzes

Der Gebrauch des Schleiers beim orientalischen Tanz hat durchaus auch Schutzfunktion. Er wird zum Partner für die Solistin – eine oft geschätzte Hilfe für den Beginn eines Tanzes.

Er schafft der Tänzerin auch einen eigenen persönlichen Raum. Das kann sehr hilfreich sein bei einem Auftritt in privaten Räumen oder im Restaurant. Der Schleier vermag zudringliche oder zu nahe sitzende Zuschauer auf Distanz zu halten.

Mit dem Schleiertanz werden die Wünsche und Sehnsüchte eines westlichen Publikums nach dem geheimnisvollen und erotischen Orient befriedigt (und sicher oft auch die der Tänzerin selbst). Für ein orientalisches Publikum aber sind aufwändige Schleiertänze nicht sonderlich interessant, weil dabei die Beckenbewegungen weniger Raum einnehmen. Zudem ist sein Verhältnis zum Schleier anders, wenn nicht sogar durch konfliktbeladene Erfahrungen, geprägt.

Heikel ist das „den Schleier abtanzen“: Die Tänzerin kommt verschleiert auf die Tanzfläche und löst raffiniert nach und nach einen kompliziert drapierten und befestigten Schleier und lässt ihn schliesslich fallen. Diese Enthüllung löst vor allem beim orientalischen Publikum spezifische Assoziationen aus, deren sich manch westliche Tänzerin oft nicht bewusst ist. Der bekannte Tänzer und Lehrer Bert Balladine warnte hier schon vor 25 Jahren vor dem „strip-tease“ Effekt.

Verlässt die Tänzerin das Harem-Cliché geheimnisvollen Verhüllens und Enthüllens „made in Hollywood“, kann sie zulassen, dass der Schleier seine eigene Vitalität entwickelt und dann inspiriert zu bewegten Bildern, die der Musik und dem zugehörigen tänzerischen Ausdruck entsprechen.

Literatur (Schleier / Schleiertanz)

Fatima Mernissi, Der politische Harem - Mohammed und die Frauen

Nabila Shams el Din, Spektrum orientalischer Tanz

div. Artikel in der Zeitschrift „tanz oriental“

Wendy Buonaventura, „Die Schlange vom Nil“ und: „I put a spell on you Dancing Women from Salome to Madonna“, S.32 ff (nur in englischer Sprache)

Links

www.wikipedia.org Schleiertanz / Salome (Oper)

www.marrakchia.ch unter KULTUR: Kapitelübersicht des ganzen Vortrags

Copyright: Silvia Hunziker Marrakchia, Auszüge nur nach Absprache mit der Autorin erlaubt.

Silvia Hunziker Pfirsichstr. 6 8006 Zürich Tel. 044 363 75 64
sihunziker@dplanet.ch www.marrakchia.ch